

Coburger Sammlungen

Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 2021

MICHAEL IMHOF VERLAG

Inhalt

7	Vorwort
8	Der Vorstand der Coburger Landesstiftung
10	Zusammenfassungen der Beiträge/Abstracts of the Contributions
Beiträge zum Themenschwerpunkt	
20	Silvia Pfister Geschichte und Sammlungen der Landesbibliothek Coburg
32	Silvia Pfister Widukind, die Ottonen und das Haus Sachsen – Erzählungen aus der „teutzschen“ Vergangenheit in Georg Spalatins Chronik der Sachsen und Thüringer
52	Jens Sensfelder Eine besondere Gruppe von Schnepfern in den Kunstsammlungen der Veste Coburg
90	Stefanie Knöll Das Hochzeitsalbum von 1842 – Zeichnungen badischer Künstler für Alexandrine von Baden und Ernst von Sachsen-Coburg und Gotha
126	Sven Hauschke Erwin Eisch und Coburg – Eine Beziehung voll Kreativität und Poesie
142	Heiner Grieb Gut sortiert – Ein Zwischenbericht zur Neustrukturierung der Depots in den Kunstsammlungen der Veste Coburg
162	Eckhard Mönnig Die Herzoglichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen auf der Veste Coburg von 1864 bis 1910
196	Eckhard Mönnig Geschlossene geologische Sammlungen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Naturkunde-Museum Coburg
218	Hubertus Habel Coburgs Städtische Sammlungen – Eine Museumsgeschichte ohne <i>happy end</i>
258	Regina Lohwasser, Daniel Tauer Die Gemäldesammlung der Weingarth Stiftung Rödental

Weitere Beiträge	
266	Frank-Bernhard Müller Eine aus dem Lande Luthers – Eine biographische Studie über die frühverstorbene Herzogin Elisabeth von Sachsen, geb. Gräfin von Mansfeld-Hinterort (1566–1596)
347	Natalie Gutgesell “An interesting scene – if one could make out its character” – William Turners Gemälde des Schlosses Rosenau und die Modifikation zeitgenössischer Wahrnehmungskonventionen
375	Astrid Ackermann Rezension von: Christian Boseckert, Ein Herzog und sein Staat. Eine politische Biografie Herzog Johann Casimirs von Sachsen-Coburg (1564–1633), Wien/Köln/Weimar 2022
377	Michael Autengruber Rezension von: Ralph Kirmse, Der Herzoglich Sachsen Ernestinische Haus-Orden, 3 Bände, Altenburg 2021
379	Georg Seiderer Rezension von: Im Fokus: Juden und Coburg. Rückkehr, Ausgrenzung und Integration im 19. Jahrhundert, hg. von Gerhard Amend, Christian Boseckert und Gert Melville, Coburg 2021
382	Kunstsammlungen der Veste Coburg – Jahresbericht 2021
416	Naturkunde-Museum Coburg – Jahresbericht 2021
432	Autorenverzeichnis

Vorwort

Coburg, so wird man zu Recht feststellen dürfen, bewahrt kunst- und kulturgeschichtliche Sammlungen von internationalem Rang. Die wesentlichen Impulse dazu setzten fraglos die Coburger Herzöge des ausgehenden 18. und 19. Jahrhunderts. Diese stachen entweder als Sammler hervor, wie der passioniert-kenntnisreiche Graphikliebhaber Herzog Franz Friedrich Anton, oder sie prägten wie Herzog Ernst I. und Herzog Ernst II. die systematische Zusammenführung und Präsentation historischer Waffen- und Kunstsammlungen auf der Veste. Einen weiteren Höhepunkt und entscheidenden Grundpfeiler für das internationale Renommé der Coburger Sammlungen setzte Herzog Alfred mit der Stiftung seiner Kollektion aus venezianischem Glas.

Zum Teil ist es den persönlichen Interessen dieser Herzöge geschuldet, dass die Coburger Sammlungen heute so überaus vielfältig sind. Ernst II. und sein Bruder Albert waren nicht allein kunstsinnig, sondern legten mit ihrem bereits im Jugendalter begonnenen Naturaliencabinet auch den Grundstein für das Naturkunde-Museum Coburg, das heute mit rund 700.000 Objekten dem Rang eines Landesmuseums gleichkommt. Auch das Staatsarchiv, die Landesbibliothek und nicht zuletzt die bürgerlich geprägten Städtischen Sammlungen sind Teil eines Kulturerbes, das durch Bedeutung und Vielfalt gleichermaßen herausragt.

Diese Vielfalt in Ansätzen abzubilden ist das Anliegen des vorliegenden Bandes 65 des Jahrbuchs der Coburger Landesstiftung. Die übergreifenden Darstellungen zu den Beständen der Landesbibliothek, zur Geschichte des Naturkunde-Museums, zu den Städtischen Sammlungen und einer exemplarisch vorgestellten jungen Privatsammlung unterstreichen die Bedeutung, Fülle und Lebendigkeit des Coburger Kulturerbes ebenso, wie dies auch in den Beiträgen zu einzelnen Objekten und Objektgruppen zum Ausdruck kommt: Eingehend behandelt werden etwa die berühmte Spalatin-Chronik in der Landesbibliothek, die Schnepfer als besonderer Armbrusttyp in den Kunstsammlungen, das badische Künstleralbum für Herzogin Alexandrine oder die intensiven Beziehungen der Kunstsammlungen zu zeitgenössischen Künstlern, hier dargelegt am Beispiel des 2022 verstorbenen Erwin

Eisch. Sammlungen bergen stets die Herausforderung ihres Erhalts, wie es sich eindrücklich etwa an der umfassenden jüngeren Neustrukturierung der Depots auf der Veste zeigt. Und sie erfordern eine angemessene Präsentation, was sich in Coburg bislang vor allem bei den Städtischen Sammlungen als nicht einfach erweist.

Jenseits des Schwerpunkt-Themas werden weitere wichtige Beiträge präsentiert: Frank-Bernhard Müller legt hier eine grundlegende Studie zu Gräfin Elisabeth von Mansfeld-Hinterort, der früh verstorbenen und kaum bekannten Schwägerin des Coburger Herzogs Johann Casimir, vor. Sein Beitrag beleuchtet insbesondere auch die Schwierigkeiten, mit denen die herzoglichen Brüder Johann Casimir und Johann Ernst sich in den Anfangsjahren ihrer gemeinsamen Regierung konfrontiert sahen. Natalie Gutgesell befasst sich mit William Turners Coburg-Besuch im September 1840. Dieser schlug sich in architektonischen und landschaftlichen Zeichnungen und Aquarellen sowie in dem berühmten Rosenau-Gemälde nieder, das die Autorin als Schlüsselwerk von Turners bahnbrechender Ästhetik des Atmosphärischen zu deuten weiß. Hingewiesen sei nicht zuletzt auch auf die Rezensionen neuer, mit Coburg verbundener Publikationen sowie auf die jährlichen Berichte zur weit gefächerten Arbeit der Kunstsammlungen und des Naturkunde-Museums.

Die Coburger Landesstiftung erhält die wesentliche Finanzierung durch den Freistaat Bayern. Mit entscheidenden Spenden für zentrale Stiftungsanliegen haben sich neben der Stadt Coburg auch die Förderer der Coburger Landesstiftung e. V. sowie die Niederfüllbacher Stiftung engagiert. Für ihre verständnisvolle Hilfe ist ihnen besonders zu danken. Herzlich danke ich zudem allen Autorinnen und Autoren, den zahlreichen Bildgebern sowie allen weiteren Mitwirkenden, die zum Gelingen dieses Bandes beigetragen haben. Gestaltung und Buch-Produktion lagen in den bewährten Händen des Michael Imhof Verlags.

Norbert Tessmer
Alt-Oberbürgermeister der Stadt Coburg und
Vorsitzender der Coburger Landesstiftung



Abb. 6 Gesamtansicht des Schnepfers.
Kunstsammlungen der Veste Coburg, Inv.-Nr. IV.A.37.

schon vom österreichischen Armbrustfachmann Egon Har-
muth festgestellt, dass bei den Armbrusten im Zuge der
Entwicklung die Größe und damit das Gewicht des Bogens
im Verhältnis zum Säulengewicht kleiner ausfällt.¹⁴ Dass
dies in besonderem Maße bei den hier betrachteten
Schnepfern zutrifft, soll auch Gegenstand der Untersu-
chung sein.

Die Schnepfer in den Kunstsammlungen
der Veste Coburg

Zum Bestand der Kunstsammlungen gehört eine Anzahl von
Schnepfern, die sich nicht direkt einer der oben genannten
Gruppen zuordnen lassen. Sie werden zusammen mit ihren
Vergleichsstücken vorgestellt. Um auch kleine Unterschiede
benennen zu können, sind alle möglichst detailliert beschrieben.



Abb. 8 Rechte Seitenansicht des Schnepfers.



Abb. 7 Draufsicht auf den Schnepfer.

Schnepfer, vor 1691, aus dem Besitz
Herzog Friedrichs I. von Sachsen-
Gotha-Altenburg (?)
Kunstsammlungen der Veste Coburg,
Inv.-Nr. IV.A.37

Gesamte Sehnenlänge	511 mm
Gesamte Bogenlänge	ca. 530 mm
Bogenquerschnitt Mitte	34 mm x 10,5 mm
Bogenquerschnitt außen	23,5 mm x 6,2 mm
Sehnenstand	55 mm
Gesamtlänge	710 mm
Säulenlänge	683 mm
Säulenquerschnitt am Bogen	68 mm x 36 mm
Säulenquerschnitt am Schloss	59,5 mm x 43,5 mm
Säulenquerschnitt am Fuß	110 mm x 54 mm
Bogen – Schloss	183 mm
Gewicht	2,64 kg

Der Schnepfer hat eine Säule mit Flaschenkolben,
sie ist aus einem Stück braunem, fein und gerade
gemasertem Nussbaumholz gefertigt (Abb. 6 bis
15). An der Oberseite ist die Säule bis zum Schloss
voll verbeint und hier mit gravierten Ranken und
Blattwerk geschmückt, dazwischen ist der Buch-
stabe „F“ gestochen. Hinter dem Schloss ist die Flä-
che von einer dünnen Beinader gerahmt, ferner ge-
ben zwei Sackbohrungen die Positionen von Befes-
tigungsschrauben an. Den Kolbenhals ziert eine ein-
gelassene Daumenplatte mit dem fein gravierten
Emblem eines sitzenden Löwen, der ein Zepter hält,
und der Devise „Qui me l’ôtera.“ („Wer darf mir
ihn wegnehmen“).¹⁵ Der Kolbenrücken ist nahezu
parallel zur Säulenoberseite, er trägt hier ein schma-
les Beinfilet, welches mit gravierten Ranken und
Blättern geschmückt ist und schließt nach hinten
mit einer Rundung ab.



Abb. 14 Gretel und Erwin Eisch bei der Eröffnung der Ausstellung „Lehm & Lehm Lassen“ im Europäischen Museum für Modernes Glas, Rödental, am 3. Mai 2018.

ein. Buechner wiederum verbrachte viele Sommer zum Malen in Frauenau. Dort hatten Gretel und Erwin Eisch im Jahr 1987 nach Vorbild der amerikanischen Sommer-Akademien, der Penland School of Craft und der Pilchuck Glass School, das „Bild-Werk Frauenau“ als gemeinnützige Bildungseinrichtung gegründet. Kern dieser Akademie sind Sommerkurse mit internationalen Lehrern und Dozenten in den unterschiedlichsten Bereichen der bildenden Kunst. Im Mittelpunkt steht Glas, aber die vielen Kurse zu Keramik, Bildhauerei, Malerei und den diversen Drucktechniken zeugen von der breit angelegten Ausrichtung der Akademie, die nun seit 35 Jahren besteht.

Erwin Eisch vertrat den Standpunkt, dass in jedem Menschen etwas Kreatives steckt und somit jeder ein „Künstler“ sein kann beziehungsweise ist. Bei seiner Ansprache zur Eröffnung des Coburger Glaspreises 1985 sagte er, dass „man Kunst machen eigentlich nicht lernen kann; mehr Wissen, mehr Semester wiegen den Verlust von Unbefangenheit kaum auf. Auch heute sind manche meiner besten Bilder solche,

Abb. 15 Marionettenfiguren der Ausstellung „Lehm & Lehm Lassen“ im Europäischen Museum für Modernes Glas, 2018.





Abb. 16 Weißbrauenkuckuck (*Centropus superciliosus*). Auf der Mensa-Reise 1862 von Herzogin Alexandrine gefangener Vogel. Naturkunde-Museum Coburg, Inv.-Nr. 2661.

Blüten, Samen, Schnecken und Insekten. Die Schenkung aus Gotha und der Ankauf aus Hamburg zeigen, wie im 19. Jahrhundert immer wieder seltene und heute sogar ausgestorbene Vogelarten in das „Vogelhaus“ auf der Veste gelangten. Bis zum Jahr 1878 war die ornithologische Sammlung auf etwa 4.500 Exemplare angewachsen und alle Vitrinen des Vogelsaals restlos gefüllt. Deshalb überlegten Schauroth und Erhard, wie sie weitere Zugänge unterbringen konnten.

Coburg, 9. Mai 1879
Bericht der Direction der Herzoglichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen die Anfertigung eines neuen Schrankes betreffend.
„Die Glasschränke im ornithologischen Saal sind so überfüllt, daß in denselben nun gar nichts, selbst auf Kosten der Übersichtlichkeit, untergebracht werden kann. Von der aus Wien erhaltenen Sammlung von 600 Stück, von denen 200 Exemplare für die Sammlung ausgewählt wurden, konnte nur ein kleiner Theil noch untergebracht werden. Für die übrigen,

und zur Vervollständigung noch weiter zu beschaffende Exemplare ist aber gar kein Platz mehr vorhanden.“
(StaCo Naturmuseum 21)

Allerdings bot die Mitte des Vogelsaales noch Raum und es bot sich die Möglichkeit, diesen nach dem Bamberger Vorbild durch eine zentrale Vitrinenreihe zu erweitern. Sie sollte 10 m lang, 2 m breit und 4 m hoch werden. Ernst war damit einverstanden. Die Kosten von schließlich 1503 Mark und 34 Pfennig wurden aus den etatmäßigen Mitteln der Haushaltsjahre 1878/79 bis 1881/82 bezahlt.

Im November 1879 wird über den Erzieher des Prinzen Ferdinand von Sachsen-Coburg und Gotha, einen Herrn Fleischmann, mitgeteilt, dass seine Hoheit beabsichtige, die in seiner Sammlung befindlichen außereuropäischen Vögel, zusammen mit denen des Prinzen Ludwig August, seinem Onkel Herzog Ernst II. zu überlassen (insgesamt 566 Exemplare, darunter auch die Kolibris; Abb. 17). Die Bälge kamen dann von Gotha aus im Juli 1879 in sechs Kisten nach Coburg. Nachdem Erhard und Schauroth das Material gesichtet hatten, schickten sie 173 Exemplare, wahrscheinlich Doubletten, wieder an die Sammlungen in Gotha zurück. Prinz Ludwig August von Sachsen-Coburg und Gotha (1845–1907) war ein Enkel von Ferdinand von Sachsen-Coburg-Saalfeld (1785–1851), dem Begründer des Hauses Sachsen-Coburg-Gotha-Koháry, das in Niederösterreich, Ungarn und der heutigen Slowakei umfangreichen Grundbesitz mit Gütern, Wäldern, Bergwerken und Fabriken besaß. August heiratete 1864 in Rio de Janeiro die Prinzessin Leopoldina von Brasilien und erhielt den Rang eines Admirals der brasilianischen Flotte. 1865 nahm er am Krieg Brasiliens gegen Paraguay teil. Im Deutschen Krieg (1866) hielt sich August mit seiner Familie in Ungarn auf, um seine Besitzungen zu wahren. Leopoldina starb mit nur 23 Jahren in Wien an Typhus, trotzdem behielt August seine Führungsposition in der Flotte von Brasilien und auch die Ehrenpräsidentschaft über die Historisch-Geographische-Gesellschaft. Er hielt sich aber vermehrt in Europa auf, wo er seiner großen Leidenschaft, der Jagd, nachging. Zu dieser Jagdbeute gehört auch ein Seidenreiherr aus Ungarn (No. 4311). Mit seinem Bruder Philipp unternahm er 1872/73 eine mehrmonatige Weltreise über die Vereinigten Staaten, Hawaii, Neuseeland, Australien, Ceylon, Japan, Hongkong, Indonesien, Indien und über Suez zurück nach Wien. Von Mai bis August 1879 nahm er seinen Bruder Fer-

dinand mit auf eine Reise nach Brasilien, von wo die drei Brüder zahlreiche Sammlungsstücke mitbrachten, darunter auch Hunderte von Vogelbälgen.

Zu den Ornithologischen Sammlungen gehören auch Nester und Eier. Auf beides legte man aber zunächst keinen großen Wert. Die Sammlung der Eier hätte sich schlagartig vergrößern können, wenn es gelungen wäre, die Sammlung von Eduard Baldamus rechtzeitig zu akquirieren. Der Pfarrer Dr. Eduard Baldamus (1812–1893) war ein bedeutender Ornithologe. Er gründete die Zeitschrift Naumannia und war der erste Sekretär der – maßgeblich von ihm initiierten – Deutschen Ornithologen Gesellschaft. Internationales Ansehen genoss er als Experte für die Familie der Kuckucke. Nach seiner Emeritierung als Pfarrer in Halle zog er 1870 nach Coburg, wo er sich hauptsächlich der Geflügelzucht widmete und 1888 den Coburger „Thier- und Pflanzenschutz Verein“ gründete. Merkwürdigerweise gibt es keinen Hinweis auf einen Kontakt oder eine Zusammenarbeit mit den Naturwissenschaftlichen Sammlungen, auch erscheinen weder Erhard noch Schauroth als Mitglieder des Tierschutzvereins. 1893 zog Baldamus mit seiner Familie nach Wolfenbüttel, wo er nur vier Wochen später an einem Schlaganfall starb. Seine große Eiersammlung wurde zerstreut – nur wenige Stücke kamen über seinen Sohn Otto Baldamus in die Naturwissenschaftlichen Sammlungen der Veste Coburg, zusammen mit einer Kollektion exotischer Schmetterlinge.

Abschließend können wir sagen, dass von 1864 bis 1895 etwa 3.000 Vögel neu dazugekommen waren. Allein Präparator Joseph Erhard, der nach Schauroths Ausscheiden von 1881 bis 1895 auch Direktor des Museums war, hatte seit 1851 mehr als 3.500 Vögel präpariert. Im Inventarbuch endet die Handschrift von Erhard bei Inv.-Nr. 5866. In den drei folgenden Jahren gab es keine Zugänge, erst in den Jahren 1898/99 erscheinen wieder Ankäufe, etwa bei Schlüter in Halle (Inv.-Nr. 5867–5896). Weitere Zugänge bis 1908 waren Ankäufe bei Max Obenauf (London 39, Lombard Street), ein seltener Paradiesvogel *Paradisca Augusta Victoriae* über Prof. Cabanis, Berlin, eine Spende von 100 Vogelbälgen aus Indien und China von Marine-Oberstabsarzt Bernhard Fischer und 30 Vogelbälge von den Philippinen durch Herrn Konsultssekretär Eppler.



Abb. 17 Kolibris des Prinzen Ludwig August von Sachsen-Coburg und Gotha. Blaukinn-Smaragdkolibri (*Chlorestes notata*), Rotschattenkolibri (*Phaetornis ruber*), Chryslampes elatny. Naturkunde-Museum Coburg, Inv.-Nr. 6638, 4697 und 4639.

Das Museum von 1893 bis 1908

Nach dem Tod von Ernst II. wurde Alfred regierender Herzog in Coburg. Wie wir oben gesehen haben, hatte er schon vor seinem Antritt die Sammlungen mit Stücken aus Übersee bereichert. Prinz Alfred war ein begeisterter Seemann, der in seinem Beruf als Marineoffizier bis zum Admiral aufstieg und ehrenhalber zum „Admiral of the Fleet“ ernannt wurde. So bereiste er die ganze Welt, sendete einen Teil des mitgebrachten Sammlungsgutes nach Coburg, dazu zählen über 600 Vogelpräparate. Auch die Konchylien-Sammlung profitierte von Alfred, hervorzuheben ist eine von ihm selbst

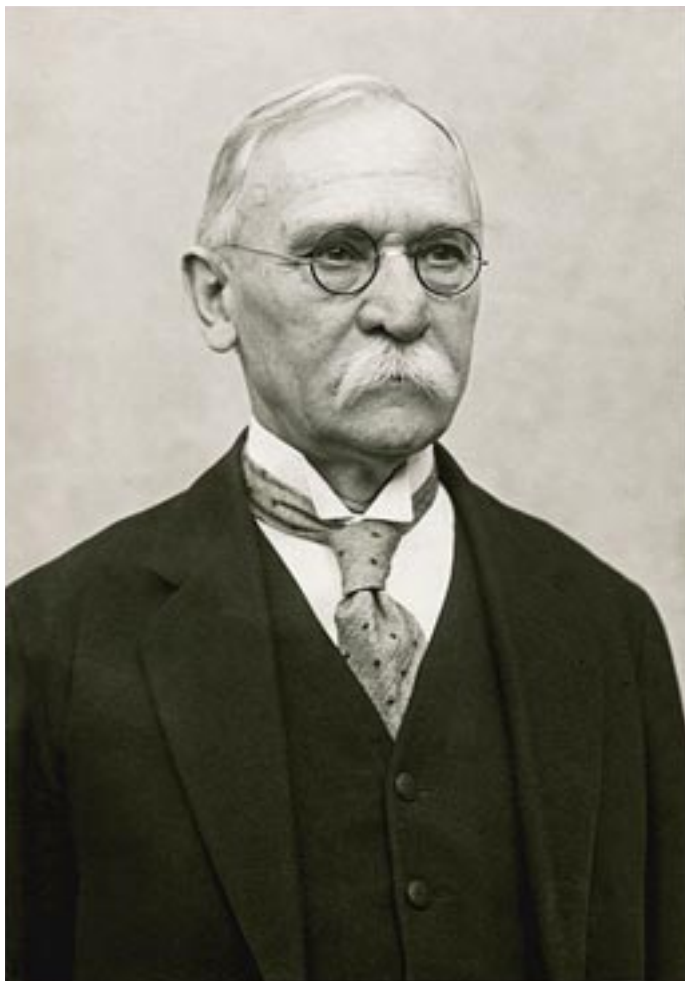


Abb. 13 Adam Brückner, Vorstand des Naturwissenschaftlichen Museums, um 1930. Naturkunde-Museum Coburg, Archiv.

Geologie des Coburger Landes. Von seinen Veröffentlichungen ist die „Tierwelt des Coburger Landes“ (Brückner 1926) sicher die bedeutendste, schon vorher, 1907, wurde er von Herzog Carl Eduard mit der Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet.

Nachdem Rudolf Fischer kurz nach der Einweihung des neuen Museums im Hofgarten verstorben war, trat Adam Brückner 1915 die Leitung als „nebenamtlicher Vorstand“ an. Auch den Posten als Vorsitzender des „Vereins für Geologie und Paläontologie“ übernahm er von Fischer. Später wurde er auch Mitglied des Thüringischen Geologischen Vereins, wo er ab 1925 die Ortsgruppe Coburg leitete, die Saurierfundstätten betreute und von 1925 bis 1927 stellvertretender Vorsitzender war. Am 1. Mai 1924 erreichte er als Studienprofessor die Altersgrenze und begab sich in den Ruhestand,

das Amt als Vorstand des Naturwissenschaftlichen Museum führte er aber bis zum Herbst 1931 fort (Abb. 13). Adam Brückner starb am 30. November 1933 im Alter von 71 Jahren an einem Herzleiden.

Die geologische Sammlung von Adam Brückner im Naturkunde-Museum Coburg hat zwei Schwerpunkte. Da sind zum einen die Schnecken und Blattabdrücke aus dem holozänen Kalktufflager von Weißenbrunn am Wald. Die heute als Naturdenkmal ausgewiesene Fundstelle wurde 1753 von Johann Gottlieb Casper Facius erstmals beschrieben, Carl von Schau-roth führte in den Jahren 1862 bis 1864 die ersten wissenschaftlichen Untersuchungen durch. Dann hat Rudolf Fischer in den Jahren 1908 bis 1910 zusammen mit B. Schilling die Fundstelle mehrmals besammelt und insgesamt 15 Arten gefunden und diese im geologischen Heimatsaal ausgestellt. Adam Brückner sammelte schon seit 1883, er konnte aber erst ab 1902 durch die Methode des Schlämmens von jeder Art mehrere Hundert Gehäuse gewinnen, in der „Tierwelt des Coburger Landes“ listet er 75 Schneckenarten auf (Brückner 1926). Diese Sammlung schenkte Brückner dem Museum zur Eröffnung im Jahr 1914 (Archiv NMC 6, Inv.-Nrn. 9736–9805; Abb. 14). Ein anderer Schwerpunkt ist die stratigraphische Gesteinssammlung. Brückner wollte alle auf den geologischen Karten des Coburger Landes verzeichneten Gesteinsformationen durch ein oder mehrere Handstücke dokumentieren. So entstand eine etwa 200 Stücke umfassende Lehrsammlung, mit deren Hilfe man sich einen schnellen Überblick über die Schichtenfolge des Coburger Landes verschaffen kann. Dieses Konzept wurde vom Autor neu aufge-



Abb. 14 Schnecke aus dem holozänen Kalktuff von Weißenbrunn am Wald. Naturkunde-Museum Coburg, Sammlung Brückner.

griffen und auf die Geologie von ganz Deutschland erweitert. So füllt die heutige stratigraphische Sammlung über 200 Schubladen.

Nachdem Brückner die Leitung des Museums übernommen hatte, vergrößerte er bis 1933 die geologische Sammlung nicht nur durch eigene Aufsammlungen, sondern auch durch „Geschenke“ von Mitgliedern des Geologischen Vereins und sonstige Freunde des Naturwissenschaftlichen Museums, beispielsweise vom Rechnungsrat Arthur Lehmann (Fossilien aus dem Silur = Geschiebe von Danzig) oder vom Landgerichtsdirektor Dr. Hans Schack (Fossilien aus dem Gerichtsprozess Diroll 1929). So kamen über 500 Objekte in die geologischen Sammlungen. Die bedeutendsten sind mehrere Keuperfische aus den Steinbrüchen von Haarth, darunter die neue Art *Cleitrolepis brückneri* (Abb. 15), Stammstücke und Zweige von *Voltzia coburgensis* sowie die Saurierfährte *Grallator* von derselben Fundstelle (Oertle 1931). Hervorzuheben sind außerdem Fischzähne aus dem Muschelkalk und Wirbeltiere aus dem Pleistozän von Unterlauter und Creidlitz. Schließlich überließ Brückner dem Museum noch eine Sammlung von 200 Pflanzenfossilien aus den Gehrener Schichten (Rotliegend) von Stockheim.

Von den acht Publikationen Brückners ist die „Tierwelt des Coburger Landes“ mit Abstand am bedeutendsten. Die sieben anderen sind kürzere Aufsätze in lokale Zeitschriften und Zeitungen (Brückner 1905, 1919, 1920, 1925, 1926/27, 1929, 1933).

Sammlung Albert Krug

Mit über 1.400 Schachteln und vielleicht 10.000 Fossilien gehört die Sammlung von Albert Krug zahlenmäßig zu den größten unserer geologischen Abteilung. Allerdings sind die meisten Stücke relativ klein und unscheinbar. Die Sammlung war nur zu einem Drittel inventarisiert und über alle Schubladen verstreut. Um sie zu erschließen, wurde sie wieder zusammengeführt, was mit Hilfe der Etiketten und den markanten, dunkelblauen Schachteln leicht möglich war.

Über das Leben von Albert Krug (1879–1950) wissen wir nur wenig. Anhand von Schilderungen seiner Tochter Charlotte Hülsbusch in drei 1956/57 an das Naturwissenschaft-



Abb. 15 *Cleitrolepis brückneri*, Oertle, 1931, Holotypus. Der Fisch stammt aus dem Sandsteinkeuper von Haarth bei Coburg. Naturkunde-Museum Coburg, Inv.-Nr. 10378.

liche Museum Coburg gerichteten Briefen sowie anhand der Daten aus der Fossiliensammlung lässt sich folgender Lebenslauf rekonstruieren (Archiv NMC 7): Albert Krug wurde am 11. November 1879 als Sohn des Glasermeisters Robert Krug und Ehefrau Anna (geb. Pfrenger) in Coburg geboren. Die Familie lebte damals im Haus Weichengereuth 5, auch der Großvater Bruno Krug war Glasermeister. Charlotte Hülsbusch schreibt, dass Albert Krug von 1886 bis 1897 in Coburg das Gymnasium besuchte. Da er aber mit der Mittleren Reifeprüfung abschloss, ist er wohl wie sein Vater auf die Herzogliche Realschule (heutiges Ernestinum) gegangen, wo man neben dem Abitur auch mit der Mittleren Reife abschließen konnte. Im Ernestinum befand sich schon zu dieser Zeit ein Ausstellungsschrank mit einer „Petrefaktensammlung“, die Klautzsch (1906) als „rühmlichst bekannt“ bezeichnet. Möglicherweise war das für den Schüler Albert Krug Anregung genug, selbst Fossilien zu sammeln. Wahrscheinlich erhielt er auch Unterstützung von geologisch interessierten Lehrern wie Paul Kuntze oder Adam Brückner. Jedenfalls war dieses naturkundliche Interesse ein Grund, warum Albert Krug nach der Schule eine zweijährige Lehre in der Hofgärtnerei Coburg absolvierte. Nach dem obligatorischen Militärdienst beim Infanterieregiment Nr. 95 in Coburg folgten die ersten Berufsjahre, in denen Krug häufig den Standort



Abb. 5 Städtisches „Heimatomuseum“ im Rathausaal: „Zunftabteilung“, 1931–1942. Stadtarchiv Coburg, Sign. Fo_04.01._M_00021.



Abb. 6 Städtisches „Heimatomuseum“ im Rathausaal: Möbelabteilung, 1931–1942. Stadtarchiv Coburg, Sign. Fo_04.01._M_00023.

abends u. Sonntags 8 – 12 / Eintritt 20 Pfg. / Meldung beim Hausmeister 2. Stock“

Bereits während des Ersten Weltkrieges hatte man die Verwaltung des Museums dem städtischen Bauamt übertragen (StadtA CO A 6038). Als Folge dieser Zuständigkeit wurde dem Museum stärker als zuvor die Funktion des Aufbewahrungspools von Objekten übertragen, die im Rahmen von Aktivitäten der Stadtverwaltung produziert wurden. Beispielhaft seien die Modelle für Denkmäler zur Erinnerung an den Ersten Weltkrieg genannt (Abb. 8).

Nach 1933 wurde der städtische Amtmann Alfred Sauerteig mit der Leitung des Museums betraut, die er bis zum Ende des „Dritten Reiches“ ausübte (Habel 2005a: 39). Wegen des Bombenkrieges über deutschen Städten wurde der Exponatbestand zwischen Oktober 1942 und Spätherbst 1943 restlos ausgelagert und das „Heimatomuseum“ geschlossen (Baier 1979). Obwohl seinerzeit die langfristigen Folgen dieser Schließung nicht absehbar waren, hat diese bis dato die Bedeutung als Schlusspunkt des städtischen Museums gewonnen als eine „auf Dauer angelegte, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung im Dienste der Gesellschaft“, wie es die ICOM-Museumsdefinition bestimmt (siehe oben).

„Stadtmuseum Coburg“

Ab der unmittelbaren Nachkriegszeit bis in die 1990er Jahren wurden von verschiedenen Seiten wiederholte Initiativen unternommen, das deponierte Heimatomuseum wiederzubeleben. Diese Vorstöße waren vorrangig an neue Standortvorschläge gekoppelt, scheiterten aber an Raum- und Finanzierungsfragen (siehe unten, Kapitel „Herbergs-Suche“). Erst der 1990/91 erfolgte Ankauf des Hauses Steingasse 7 als geplantes Museumsgebäude durch die Stadt unter der Ägide des neuen Bürgermeisters und Kulturreferenten Richard Dlouhy ließ konkrete Hoffnungen sprießen.

Eine zeitgleich geplante Inventarisierung durch Dr. Minni Maedebach, pensionierte wissenschaftliche Mitarbeiterin der Kunstsammlungen der Veste Coburg, blieb im Anfangsstadium stecken, nachdem Dr. Maedebach im Dezember 1990 einen Unfall mit langer Rekonvaleszenz hatte. Nachdem die Anstellung der Kunsthistorikerin Claudia Schugg im Winter 1995/96 auf der Basis einer ABM-Stelle nicht realisiert



Abb. 7 Adolf Hitler auf dem Weg ins Coburger Rathaus, 19.10.1935. Rechts oben das Hinweisschild „Städt. Heimatomuseum“.

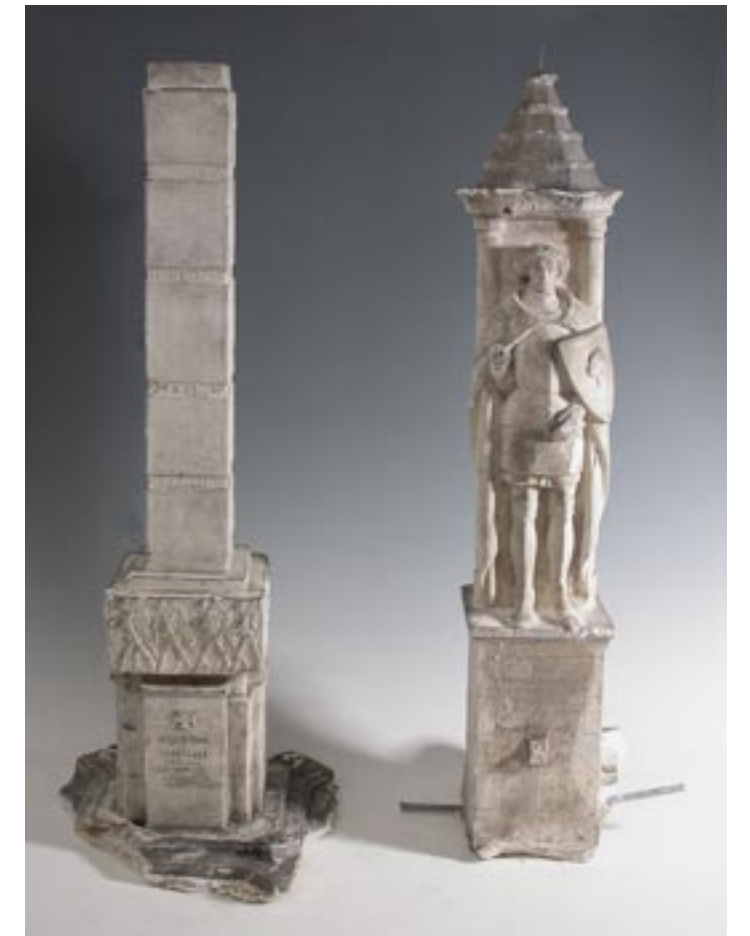


Abb. 8 Wettbewerbs-Modelle für ein Denkmal zur Erinnerung an den Ersten Weltkrieg, das auf dem Ernstplatz gebaut werden sollte, 1924/26, Gips. Sie fanden sich mit anderen Museumsobjekten im Januar 2005 auf einem Speicher im städtischen Bauhof. Städtische Sammlungen Coburg, Eingangs-Nr. 11308.



Abb. 4 Max Slevogt: Tiger, einen Reiter angreifend, Radierung, 1918 (?). Horst Ludwig Weingarth Stiftung, Rödental.



Abb. 5 Max Slevogt: Tiger, Radierung, undatiert. Horst Ludwig Weingarth Stiftung, Rödental.

einem Coburger Maler, kann auch nach ihrem Abschluss über die Homepage des Coburger Puppenmuseums virtuell ‚besucht‘ werden (<https://www.coburg.de/microsite/puppenmuseum/museum-erleben/ausstellungen/sonderausstellungen.php>). 2022 wurde im Raum „Rückert 3“ eine weitere Ausstellung der Weingarth-Stiftung einem breiten Publikum zugänglich gemacht. Unter dem Titel „Kunst und Handwerk aus der Region“ waren Gemälde und Fotografien von sechs Künstlerinnen und Künstlern mit Bezug zur Region Coburg zu sehen. Daneben werden öffentlichkeitswirksame Präsentationen der Weingarth-Sammlung an verschiedenen Orten in der Coburger Innenstadt realisiert.

Ausblick

Die Gemäldesammlung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und zugleich einen Ort kulturellen Dialogs zu schaffen, war von Beginn an ein Anliegen Horst Ludwig Weingarths. Ziel für die kommenden Jahre ist es, ein Kulturforum in Rödental zu schaffen, welches die Weingarth-Sammlung beherbergt und Fläche für Dauer- und Sonderausstellungen bietet. Es soll dort Raum für Kunst- und Kulturschaffende entstehen und lebendiger Austausch zwischen Publikum und Kreativen möglich sein. Zur konzeptionellen Entwicklung des Kulturforums initiierte die Weingarth-Stiftung einen Ideenwettbewerb unter Studierenden der Fachbereiche Architektur und Innenarchitektur der Hochschule Coburg, dessen Ergebnisse im Rahmen der 34. Coburger Designtage im Mai 2022 präsentiert wurden. Eine Jury, der Professoren, Architekten sowie der Stiftungsgeber angehörten, begleitete die Teilnehmenden und prämierte die Entwürfe, die in die weitere Planung des Projektes einfließen sollen (Abb. 6 und 7). Mit der Planung des Weingarth-Kulturforums rückt die Stiftung ihrem Vorhaben, einen generationsübergreifenden Kontext für künstlerisches Schaffen ins Leben zu rufen, einen großen Schritt näher.

Bildnachweis

Horst Ludwig Weingarth Stiftung (Foto: Dieter Ertel): **2–5**; Horst Ludwig Weingarth Stiftung/Das STUDIO: **6**; Horst Ludwig Weingarth Stiftung/Das Eckoffice: **7**; Frank Wunderatsch, Coburg (Foto: ders.): **1**



Abb. 6 Ideenwettbewerb 2022, Außenperspektive der Fassade eines zukünftigen Kulturforums Rödental, Entwurf der Gruppe „Das STUDIO“.



Abb. 7 Ideenwettbewerb 2022, Innenperspektive des kreativen „Marktplatzes“ eines zukünftigen Kulturforums Rödental, Entwurf der Gruppe „Das Eckoffice“.



Kunstsammlungen der Veste Coburg

Jahresbericht 2021

Direktion	Dr. Sven Hauschke, Leitender Museumsdirektor
Kupferstichkabinett, Autographen	PD Dr. Stefanie Knöll, Oberkonservatorin, Stellvertretende Direktorin
Malerei, Skulptur, Glasmalerei, Marketing	Dr. Niels Fleck, Konservator
Waffen, Wagen und Schlitten, Orden, Medaillen und Münzen	Dr. Marcus Pilz, wissenschaftlicher Angestellter
Kunsthandwerk und Europäisches Museum für Modernes Glas	Dr. Sven Hauschke, Leitender Museumsdirektor
Verwaltung	Thomas Höpp, Verwaltungsleiter Kerstin Sünkel Elisabeth Haaf M.A.
Sekretariat	Birgit Kirchner (Datenbank-Administration)
Bildung und Kommunikation	Cornelia Stegner M.A. Stefanie Drenkard, mit Stellvertretung im Sekretariat
Bibliothek	Martina Zajec M.A.
Museologie	André Müller B.A.
Studiensaal des Kupferstichkabinetts	Dipl.-Künstlerin Katrin Gaßmann Tobias Schwesinger B.A.
Restaurierung	Dipl.-Rest. Heiner Grieb, Kunsthandwerk, Waffen Wolfgang Schwahn M.A., Graphik, Gemälde, Skulpturen
Fotowerkstatt	Dieter Ertel
Werkstätten	Michael Backert, Werkstattleiter Ralf Schleifenheimer, Metall, Waffenrestaurierung, Sicherheitsbeauftragter
Aufsicht	Thomas Rosenbauer, Oberaufseher, sowie Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Firma Fürst, Nürnberg
Aufsicht, Betriebsdienst	Clarissa Apel, Birgit Bauer, Matthias Bethke, Rainer Bieniasz, Thomas Büttner, Johanna Engelhardt, Oliver Fiedler, Peggy Heinz, Angelika Höfner, Simone Höhn, Stephan Höllein-Lienhardt, Sigrun Leiher, Thomas Mann, Petra Müller, Ulrike Ruppert, Carmen Schomann, Klaus-Ulrich Schubart, Uwe Truckenbrodt, Kai-Iris Wicht
Haustechnik	Hans-Werner Hartmann, Matthias Fuchs, Thomas Welzel
Führungsdienst	Elisabeth Haaf M.A. (Leitung), Christa Barsch und ein Team von ca. 40 Honorarkräften
Reinigungsdienst	Kerstin Biegner, Sabine Heim, Ivonne Herrmann, Barbara Möller, Claudia Schrader sowie Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Firma Fürst, Nürnberg

Abb. 1 Der Riefelharnisch, auch als Maximiliansharnisch bekannt (Inv.-Nr. I.1), war Teil der Sonderausstellung „Lucas Cranach. Kunst im Dienste des Hofes“.



Abb. 3 Blick in die Ausstellung „Glass Works – European Glass Lives in Craft, Art and Industry“.

zahlreiche Holzschnitte und Kupferstiche, die in ihrer Prägnanz bis heute unsere Vorstellung von der höfischen Kultur seiner Auftraggeber prägen.

Die Ausstellung präsentierte Cranach-Werke aus dem Bestand der Kunstsammlungen der Veste Coburg. Der Bogen spannte sich von den Porträts der Kurfürsten über religiöse und mythologische Szenen bis zu faszinierenden Turnierdarstellungen (Abb. 1 und 8).

Ausstellungsleitung: PD Dr. Stefanie Knöll

Online-Vortragsreihe begleitend zur Ausstellung „Lucas Cranach“

8. Juli 2021
Armin Kunz, M.A. (New York) | Bilder für Hof und Volk. Cranach als Graphiker im Spannungsfeld zwischen politischer Repräsentation und religiöser Propaganda

19. August 2021
Dr. Michael Overdick (Rödental) | Unterm Kreuz – Cranachs Titelholzschnitt für die Wittenberger Luther-Ausgabe und seine Varianten

2. September 2021
Univ.-Prof. Dr. Dr. Andreas Tacke (Trier) | Kleider machen Leute. Lucas Cranachs Porträtkunst im Lichte zeitgenössischer Polizeiordnungen

24. Juni bis 12. September 2021
Interim-Präsentation „Charakterköpfe in der Altdeutschen Sammlung der Veste Coburg“

Für die Beteiligung an Sonderausstellungen 2021 hatten mehrere Cranach-Gemälde vorübergehend ihren angestammten Platz in der Altdeutschen Sammlung verlassen. Dadurch ergab sich die Gelegenheit, bemerkenswerte Objekte aus dem Gemälde- und Skulpturendepot zu präsentieren. Erstmals



Abb. 4 Szenographie zur Ausstellung „kurios und kostbar – Kunststücke aus der herzoglichen Gewehrhammer“.

gezeigt wurde eine ausgezeichnete Skulpturengruppe von Christus und den Aposteln (Abb. 11). Die Standfiguren mit brillanten Charakterköpfen entstanden Ende des 15. Jahrhunderts vermutlich in Thüringen. Ähnlich markant ist das 1526 datierte Bildnis eines Mannes im roten Wams, das den Stil von Lucas Cranach d. Ä. perfekt imitiert. Über die Identität des vornehm gekleideten Herren wurde viel, doch bisher erfolglos spekuliert – ein Schicksal, das er mit seiner Nachbarin in der Interim-Präsentation, Cranachs Bildnis einer jungen Frau, teilt.

Verantwortlich: Dr. Niels Fleck

11. September 2021 bis 24. April 2022
Im STUDIO: kurios & kostbar – Kunststücke aus der herzoglichen Gewehrhammer

Kuriose und kostbare Objekte faszinierten Menschen zu allen Zeiten. In der Renaissance und dem Barock hatte die Vereinigung dieser beiden Aspekte ihren festen Platz in den Kunst-

und Wunderkammern – und strahlte weit darüber hinaus. Ebenfalls eng mit fürstlichem Anspruch und Prestige verbunden waren die Gewehrhammer, die nicht nur jene Waffen enthielt, die tatsächlich zur Jagd Verwendung fanden. Häufig waren sie selbst Kunst- und Wunderkammern, in denen kostbar mit Silber und Elfenbein verzierte Pistolen und Gewehre neben solchen standen, die aufgrund ihrer technischen Raffinesse und Kuriosität als mechanische Kunstwerke angesehen wurden. Diese in jeder Hinsicht besonderen Kostbarkeiten der Sammlung wurden in der Ausstellung präsentiert und in den Kontext ihrer Entstehung gesetzt (Abb. 4).

Ausstellungsleitung: Dr. Marcus Pilz

25. November 2021
Online-Vortrag begleitend zur Ausstellung „kurios & kostbar“

Dr. Marcus Pilz

